Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet.

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

№ 17. | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | Halver, Freitag, den 20. Januar | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber." | 1911.

Unter Wasser.

Es ist nicht deutsche Art, jeden Erfolg sofort laut in die Welt hinauszukrähen, wie es der gallische Hahn zu tun pflegt. Wir arbeiten still, bis wir gesiegt haben. In Frankreich wird jede Fahrt der „sous-marins", der Unterseeboote, in der Presse ausposaunt, bei uns erfährt das Publikum nichts davon. Dabei haben wir jetzt erst die ersten Menschenopfer der neuen Technik zu verzeichnen, die bei dem Kieler Unglück geblieben sind, während in Frankreich bereits dreimal die ganze Mannschaft eines „sous-marins" erstickt ist, insgesamt 58 brave Seeleute. Auch in Rußland, England, Amerika hat es ähnliche Unfälle gegeben. Die Totenliste des Unter-Wasser-Fahrens umfaßt bereits 113 Namen, darunter jetzt die drei deutschen. Wenn wir bisher auf diesem Gebiete von jeder Katastrophe verschont blieben, so verdanken wir das der außerordentlichen Sorgsamkeit, mit der Technik und Behörde bei uns gearbeitet haben, um nicht das Leben von Landeskindern leichtfertig unerprobten Fahrzeugen anzuvertrauen.

Lange hat man geglaubt, das Problem überhaupt nicht lösen zu können, weil unter Wasser ein Fahrzeug wohl im labilen, aber nicht im stabilen Gleichgewicht zu erhalten sei. Schwimme ein Unterseeboot unter Wasser wagerecht dahin, so müsse doch, sobald auch nur ein Mann innerhalb des Bootes nach vorn gehe, die Spitze des Fahrzeuges sich infolge der Belastungsverschiebung naturgemäß senken und dann schieße das fahrende Boot also in die Tiefe. Umgekehrt steuere es unfreiwillig nach oben, sobald es um das Gewicht eines aus dem Bugrohr lanzierten Torpedos vorne entlastet sei. Man werde also niemals auf die Dauer richtige Balance halten können, immer nur im labilen, veränderlichen Gleichgewicht bleiben. Ähnliche Auffassungen haben wir ja auch vor dem Grafen Zeppelin über die Luftschiffahrt gehört. Vor gar nicht so langer Zeit hat noch der erste österreichische Fachmann auf diesem Gebiete ein Buch „Über die Unmöglichkeit lenkbarer Luftschiffe" geschrieben. Aber die Praxis hat den Unterseebooten ebenso wie den Torpedos, die unter Wasser in bestimmter Tiefe sich halten und so auf das feindliche Schiff auftreffen müssen, doch zu stabilem Gleichgewicht verholfen, und zwar durch einen komplizierten, in der Grundidee aber sehr einfachen Apparat. Bekanntlich nimmt der Luftdruck mit der Höhe ab, wie wir an jedem Barometer beim Bergsteigen feststellen können, und zwar in konstanter Folge Meter für Meter. Ebenso nimmt der Wasserdruck nach unten ständig zu, bis zu vielen Hunderten von Atmosphären am Grunde des Ozeans, die dort jedes sinkende Schiff zum Klumpen zusammenquetschen. Nun braucht man einen fein registrierenden Apparat bloß mit einem automatischen wagerechten Steuer zu verbinden, das dann je nach dem Druck sich nach oben oder nach unten einstellt, also das Fahrzeug immer wieder selbsttätig auf die richtige Wassertiefe einstellt. Die gewünschte Tiefe erreicht man durch Einnehmen und Wiederausstoßen eines gewissen Quantums von Wasser. Versagen aber die Pumpen oder läuft durch ein Leck ein Teil des Unterseebootes voll, so ist natürlich nichts mehr zu machen. Dann kann der Kommandant bloß noch versuchen, mit voller Kraft, ehe das Boot auf dem Grund des Meeres liegt, eine flache Stelle zu erreichen, wo Hebung durch ein Bergungsschiff möglich ist, vorausgesetzt, daß der Unfall überhaupt bemerkt wird. Natürlich muß der Kommandant im Dunkel der Tiefe sich so auskennen wie der Rekrutenoffizier auf dem Exerzierplatz, muß also mit jeder Hebung und Senke des Meeresbodens in der Kieler Bucht und auf anderen Übungsgewässern genau Bescheid wissen. So hat auch diesmal der Verunglückte wenigstens seine Leute gerettet und ist nur selber mit dem zweiten Offizier und einem Mann für Kaiser und Reich untergegangen.

Es ist selbstverständlich, daß zum Dienst unter Wasser nur ausgesuchte Leute, die sich selber freiwillig dazu melden, herangezogen werden. Jeder einzelne ist sozusagen ein Spezialist, der an einer der vielen komplizierten Maschinen allein zu tun hat und nicht ersetzt werden kann, da im Unterseeboot natürlich nur das notwendigste Personal Platz hat. Die Einberufung zu diesem Dienst ist eine Ehre; und sie wird auch materiell insofern anerkannt, als jeder Matrose unter Wasser eine tägliche Kommandozulage von 1½ Mark erhält. In die Öffentlichkeit dringt kaum etwas von unserer Unterseebootsflottille. Aber wir können wenigstens soviel mitteilen, daß sie bereits an den letzten Herbstmanövern, wovon keine Zeitung berichtet hat, teilgenommen und durch ihre Marschleistungen und Schießerfolge Erstaunen erregt hat. Wir werden immer noch darauf vereidigt, daß wir „zu Lande und zu Wasser" unsere Pflicht tun; aber auch in der Luft und unter Wasser steht unsere Wehrmacht jetzt ihren Mann.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Aus Anlaß des 40. Jahrestages der Kaiserproklamation in Versailles hat der Berliner Berichterstatter des Pariser „Matin" **den Feldmarschall von der Goltz** über seine Ansicht vom Zukunftskrieg gefragt. Feldmarschall von der Goltz äußerte, wir leben in einem Zustande, der allgemein der „bewaffnete Friede" genannt werde. Die Möglichkeiten eines kriegerischen Zusammenstoßes scheinen ferner gerückt, die Gefahr bestehe aber doch ständig. Dies niemals zu vergessen, ist die Pflicht eines jeden Vaterlandsfreundes. Moltke hat einmal gesagt: „Der ewige Friede ist ein Traum." Er ist nicht nur ein Traum, sondern sogar ein „schlechter Traum". Denn „die kriegerischen Fähigkeiten einer Nation zum Einschläfern bringen, heiße Selbstmord begehen".

+ Die Statistische Korrespondenz veröffentlicht das **vorläufige Ergebnis der Volkszählung** vom 1. Dezember 1910 in den preußischen Groß- und Mittelstädten mit mehr als 50 000 Einwohnern. Danach wurden in Preußen 32 Großstädte mit mehr als 100 000 Einwohnern ermittelt gegen 29 im Jahre 1905 und 25 im Jahre 1900. In den Großstädten lebten 1900 6 525 843, 1905 7 789 304 und 1910 8 897 367 Personen. Die Zahl der Städte mit 50 000 Einwohnern betrug 61, ihre Gesamtbevölkerung 10,88 Millionen gegen 57 mit 9,65 Millionen im Jahre 1905.

+ **Gegen die aufrührerischen Bergstämme am Finisterregebirge** im Kaiser-Wilhelmsland, die bekanntlich dem Bezirksamtmann von Friedrich-Wilhelmshafen, Berghausen, am 30. Oktober v. J. bei dem Dorfe Kuarong eine Schlappe beigebracht hatten, ist bereits eine große Strafexpedition ausgesandt worden. Nach Mitteilung des „D. Kol.-Boten" wurden 90 farbige Polizeisoldaten aufgeboten, die von S. M. S. „Planet" am 16. November nach dem betreffenden Ort der Küste gebracht und von dem Schiff durch zwei Maschinengewehre mit zehn Matrosen als Bedeckung unter dem Oberleutnant zur See Guelcher verstärkt wurden. Die Aufrührer sollen angeblich 1000 bis 1200 bewaffnete Männer stark sein.

+ **Den Betrieb von Apotheken in den Schutzgebieten Afrikas** und der Südsee mit Ausnahme von Deutsch-Südwestafrika regelt eine Verordnung des Reichskanzlers. Danach bedarf, wer in einem Schutzgebiet eine Apotheke betreiben will, außer der Approbation zum selbständigen Betrieb einer Apotheke im Gebiete des Deutschen Reichs der schriftlichen Erlaubnis des Gouverneurs. Der Gouverneur kann die Erlaubnis an die Erfüllung von Bedingungen knüpfen. Der Apothekenbetrieb unterliegt der Aufsicht des Gouverneurs. Die neue Verordnung tritt am 1. April 1911 in Kraft.

+ **Die Kommission für die Reichsversicherungsordnung** hat sich dem Willen der Regierung gefügt und die in der ersten Lesung gestrichene Bestimmung des Entwurfs (§ 343) wiederhergestellt, wonach der Vorstand der Landkrankenkassen nicht aus einer Wahl hervorgehen, sondern vom Gemeindeverband bestellt werden soll. Staatssekretär Delbrück hatte bekanntlich die Erklärung abgegeben, daß im Falle der Ablehnung dieser Vorschrift die ganze Reichsversicherungsordnung fallen werde. Ministerialdirektor Caspar erweiterte diese Erklärung noch ausdrücklich dahin, daß auch die sonstigen zur Verhütung des politischen Mißbrauchs der Krankenkassen von der Regierung vorgeschlagenen Kautelen, soweit sie in erster Lesung abgelehnt seien, wiederhergestellt werden müßten, da die Verbündeten Regierungen sonst die Reichsversicherungsordnung ablehnen. Es bezieht sich das vor allem auf die Hälftelung in der Zusammensetzung des Vorstandes der Ortskrankenkassen und entsprechend auch der Beitragspflicht. Die bestimmte Erklärung der Regierung verfehlte ihre Wirkung nicht, denn die entscheidende Abstimmung in der zweiten Lesung ergab die Wiederherstellung des § 343.

+ Die **Studierenden der Tierärztlichen Hochschule zu Hannover** — streiken. Anlaß ist ein Bescheid des Landwirtschaftsministers auf ein Gesuch des Lehrkörpers der Hochschule um Einführung des Rektorats anstatt des bisherigen Direktorats. Der Minister hatte in seinem Bescheid das Gesuch abgelehnt. In einer allgemeinen Studentenversammlung wurde daraufhin beschlossen, als Protest gegen die Stellungnahme des Ministers den Besuch sämtlicher Vorlesungen und Übungen einzustellen.

Südamerika.

× In dem südamerikanischen Staate Paraguay ist es zu einem **Staatsstreich** gekommen. Die treibende Kraft war dabei anscheinend das Heer. Denn im Mittelpunkt der Umwälzung steht der Kriegsminister der Republik, der den Präsidenten und den Vizepräsidenten der Republik zum Rücktritt zwang; der Kriegsminister übernahm selbst die Präsidentschaft und bildete ein neues Kabinett.

Japan.

× In Tokio wurde der große **Anarchistenprozeß** gegen 26 Personen, die beschuldigt waren, dem Mikado und anderen Mitgliedern der kaiserlichen Familie nach dem Leben getrachtet zu haben, beendet. 24 Angeklagte wurden

---

Der Doppelgänger.

25 **Roman von H. Hill.**

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Berthe lachte überlegen.

„Diese Reiseroute ist uns bereits bekannt. — Die alte Dame, die mir so bereitwillig ins Garn ging, hat mich zur Genüge darüber aufgeklärt."

„Aber die Herrschaften haben ihre Absichten inzwischen geändert. — Sie fahren nicht nach dem Mittelmeer, sondern wollen in den englischen Gewässern bleiben."

Und sie berichtete ausführlich, was sie vorhin in der Kabine erlauscht hatte.

„Der Entschluß schien der gnädigen Frau ganz plötzlich gekommen zu sein," fügte sie hinzu. „Sie sprach davon erst, als ihr die Tante von ihrer Unterredung mit Ihnen erzählt hatte. — Und dann wollte ich Ihnen noch etwas mitteilen. Da ist ein junger Mann als Steward an Bord gekommen, der kein anderer ist, als der Liftjunge aus dem Hotel in der Wilhelmstraße."

Die drei Komplizen wechselten bedeutsame Blicke, und Leslie Boules meinte:

„So haben sie also doch wieder die Hilfe jenes Unbekannten erbeten, der uns bereits so unbequem gewesen ist. Der Bursche hat sicherlich den Auftrag, über Randows Sicherheit zu wachen."

„Ohne Zweifel," stimmte Berthe Roumier zu. „Der unverschämte Geselle wich nicht vom Fleck, während ich mich mit der einfältigen alten Frau unterhielt. Und seine fatale Aufmerksamkeit hinderte mich allein daran, ein nettes kleines Souvenir zurückzulassen, wie ich es beabsichtigt hatte. Wenn wir nur heraus bekommen könnten, wer dieser geheimnisvolle Unbekannte ist, der es darauf abgesehen hat, unsere Pläne zu durchkreuzen!"

„Dazu könnte sich schon Rat finden," sagte Marie. „Sie schrieb da ein Telegramm, das für ihren Sachwalter in Berlin bestimmt war und das sie mir nicht anvertrauen wollte, obwohl ich mich erbot, es zu besorgen. Sicherlich ist dieser Sachwalter kein anderer, als der Auftraggeber des sogenannten Steward und ich zweifle nicht, daß der Bursche selbst es an Land bringen wird. — Es ist jetzt schon ganz dunkel, und die Beleuchtung des Kais ist wahrhaftig schlecht genug. Außerdem sind uns auf unserem Wege hierher kaum fünf Menschen begegnet. Ich würde es gar nicht für sehr gewagt oder sehr schwierig halten, den Burschen zu überfallen und ihm das Telegramm abzunehmen."

Auf Berthes Lippen war ein grausames Lächeln.

„Es wäre in der Tat eine vortreffliche Gelegenheit, mein lieber Fermor, eine frühere Ungeschicklichkeit wieder gut zu machen. — Ein Mann wie Sie wird schon ein Mittel finden, dem mächtigen Burschen das Telegramm abzunehmen, ohne daß viel unnützes Geräusch dabei gemacht wird. Natürlich erwarten wir Sie wieder hier, sobald Ihnen der kleine Coup geglückt ist. — Das ist für Sie, Marie! — Sie haben sich unseres Vertrauens vollauf würdig erwiesen."

Damit reichte sie dem Mädchen eine Banknote, deren Anblick die Augen Mariens in begehrlichem Feuer aufleuchten machte. Und Berthe, der diese verräterische Regung der Habgier nicht entgangen war, fügte hinzu:

„Sie dürfen sich auf eine große Belohnung gefaßt machen, sobald unser Werk glücklich beendet ist."

Marie steckte den Schein in ihren Busen, aber gerade die letzte Verheißung schien gewisse Bedenklichkeiten in ihr wachgerufen zu haben.

„Ich wollte, Sie hätten etwas mehr Vertrauen zu mir und ließen mich wissen, worin dieses Werk eigentlich besteht," sagte sie. „Ich habe nicht gern mit einem Verbrechen etwas zu schaffen."

„Nein, meine Gute — wir bezahlen unsere Helfer wohl, aber wir haben nicht die Gewohnheit, sie zu Mitwissern unserer Pläne zu machen. — Wenn Sie es nicht mit uns verderben wollen, so unterdrücken Sie gefälligst Ihre Wißbegierde und suchen Sie zur rechten Zeit die Augen zu schließen, wie Sie sie zu anderer Zeit recht weit offen halten sollen. — Im übrigen wissen Sie ja, was Sie zu tun haben. Fragen Sie nach der Ankunft in Exmouth auf der Post nach Briefen unter dem Namen, dessen wir uns bisher immer bedient haben. Wir werden Ihnen auf diesem Wege mitteilen, wann und wo wir Sie in Exmouth zu sehen wünschen."

Damit mußte sich Marie zufrieden geben, und sie kehrte nach der Stelle zurück, wo das Boot der Jacht angelegt hatte. — — — — — — — — — — — — — — —

Hertha zögerte absichtlich, Wolters mit dem Telegramm an Land zu schicken, ehe Marie zurückgekehrt war. Und so hatte sich die abendliche Dunkelheit bereits eingestellt, als sie ihm die Depesche übergab.

Es war natürlich — wie Marie ganz richtig vermutet hatte, an Bernardi gerichtet und lautete:

„Sie sind hier gewesen und haben unsere bisherigen Dispositionen in Erfahrung gebracht. Mußte deshalb Plan ändern und segle zunächst nach Exmouth."

Wolters ließ sich von einem der Matrosen ans Land rudern und schritt eilig über den Kai, um so rasch als möglich das nächste Telegraphenamt zu erreichen. Sein Weg führte meist an Speichern und Lagerhäusern vorbei, in denen die Arbeit des Tages bereits eingestellt worden war. Und in dem finsteren Winkel zwischen zweien dieser Gebäude wartete der Amerikaner auf sein Erscheinen.

Fermor hatte fast schon die Hoffnung aufgegeben, den Ueberbringer des Telegramms noch zu erwischen, als er endlich das Boot von der Jacht hatte abstoßen sehen. Da ihm die Lage des Telegraphenamtes bekannt war, hatte er leicht einen Schlupfwinkel wählen können, den der Bote unter allen Umständen passieren mußte.

Er ließ Wolters zunächst an sich vorüber und folgte ihm dann in kurzer Entfernung nach. Schon war er an einer völlig menschenleeren Stelle seinem Opfer ganz nahe gekommen, als sich etwas ereignete, was sein Vorhaben für den Augenblick vereitelte.

Aus einer dunklen Seitengasse nämlich tauchte plötzlich wie aus der Erde gewachsen die Gestalt eines in einen langen Mantel gehüllten Mannes auf, der mit raschen Schritten auf Wolters zutrat, ihn anredete und dann an seiner Seite weiter ging.

Natürlich war unter diesen Umständen für Fermor an eine Ausführung des geplanten Vorhabens zunächst nicht mehr zu denken. Alles, was er tun konnte, war, daß er sich so nahe als möglich bei den beiden hielt und den Inhalt ihres Gespräches zu erlauschen suchte.

Er hörte Wolters sagen:

„Wenn sie das gesagt hat, Herr, so muß ich es wohl tun."

Das verriet nicht viel. Wenn aber Fermor den ganzen Wortlaut ihrer Unterhaltung vernommen hätte, so würde er sicherlich in hohem Maße erstaunt gewesen sein. Denn seitdem Hertha und ihr Gatte an Bord der Jacht zurückgekehrt waren, hatte er das Fahrzeug unausgesetzt beobachtet, und er wußte genau, daß außer Marie und Wolters niemand mehr von dort an Land gekommen war.

„Bleiben Sie mal gefälligst einen Augenblick stehen!" hatte der Mann im Mantel Wolters angeredet. „Ich möchte gern sehen, was Sie da haben."

Der junge Mensch hatte überrascht aufgeblickt und in dem Sprecher den Gatten seiner Herrin erkannt. Er fühlte sich jedoch verpflichtet, ihn, ehe er das Telegramm zeigte, zu fragen:

„Weiß die gnädige Frau, daß Sie sich die Depesche zeigen lassen wollen?"

Der Mann zog ungeduldig die Brauen zurück.

Fortsetzung folgt.

zum Tode verurteilt und zwei Angeklagte zu acht bezw. elf Jahren Gefängnis. Während die Verhandlung geheim war, wohnten Mitglieder des diplomatischen Korps und angesehene Japaner der Urteilsverkündigung bei. Einer der Verurteilten rief: „Bansai!", worauf alle Verurteilten aufsprangen. Ein anderer rief: „Hoch lebe die Anarchie!" Dann ließen sich alle ruhig abführen. Man hält es für möglich, daß die Todesstrafe in lebenslängliche Verbannung umgewandelt wird.

Aus In- und Ausland.

Stuttgart, 19. Jan. Zwölf katholische Geistliche Württembergs, ferner vier Tübinger Professoren und zwei Repetenten am Tübinger Konvikt verweigerten die Leistung des Modernisteneides.

Gleiwitz, 19. Jan. Bei der im vierten Wahlbezirk des Regierungsbezirks Oppeln erfolgten Landtagsersatzwahl wurden 367 Stimmen abgegeben, die sämtlich auf Peter, Pfarrer in Gleiwitz (Z.), entfielen.

Teheran, 19. Jan. Ein Aufruf der Oberhäupter der mohammedanischen Sektion in Persien fordert alle islamitischen Sekten auf, in der Verteidigung Persiens und der Türkei gegen die Ansprüche der Fremdmächte zusammenzustehen.

Hof- und Personalnachrichten.

* Zu dem Krönungs- und Ordensfest, das am Sonntag, 22. Januar, in Berlin stattfindet, ist die Hofansage ergangen. Die Ordensverleihungen finden am Vormittag genannten Tages im königlichen Schlosse statt.

* Wie aus München gemeldet wird, haben die von dem Prinzregenten Luitpold anläßlich des 40. Jahrestages der Gründung des Deutschen Reiches an die höchsten Reichsbeamten verliehenen Ordensauszeichnungen bei dem Kaiser ganz besondere Freude hervorgerufen. Der Kaiser hat den preußischen Gesandten von Schlözer in München durch den Reichskanzler beauftragen lassen, dem Prinzregenten für dieses neue Zeichen vaterländischer Empfindung in einer zu erbittenden Audienz seinen wärmsten Dank zu übermitteln.

* Der Kaiser empfing das Präsidium des preußischen Herrenhauses, vertreten durch den Zweiten Vizepräsidenten Wirklichen Geheimen Rat Dr. Freiherrn von Landsberg-Steinfurt und das Präsidium des Abgeordnetenhauses.

* Generalfeldmarschall von Haeseler ist auf seinem Gute Harnekop an einer leichten Influenza erkrankt.

* Prinz Christian zu Schleswig-Holstein feiert am 22. d. M. in Cumberland Lodge (England) seinen 80. Geburtstag.

Deutscher Reichstag.

(111. Sitzung.) *CB.* **Berlin,** 19. Januar.

Am Tische des Bundesrats: Staatssekretär des Reichsschatzamts Wermuth. Das Haus ist sehr schwach besetzt und fährt fort in der

zweiten Lesung des Zuwachssteuergesetzes.

Von den Konservativen und der Reichspartei ist ein Antrag Graf Carmer eingegangen, der in einem neuen § 10 die Hinzurechnung von Aufwendungen für Bauten und Umbauten, Meliorationen zum Erwerbspreis auch dann zuläßt, wenn sie an sich der laufenden Unterhaltung dienen, aber nachweislich dadurch notwendig geworden sind, daß sie in der Zeit vor dem letzten steuerpflichtigen Rechtsvorgange von einem Vorbesitzer unterlassen wurden.

Abg. Graf Westarp (k.) begründet den Antrag. Staatssekretär Wermuth erhebt, ebenso wie die Abgg. Dr. Weber (natl.) und Dr. Potthoff (Vp.) Bedenken; was der Antrag bezweckt, werde auch schon durch den Wortlaut des § 10 erreicht. Abg. Graf Westarp (k.) zieht darauf den Antrag zurück.

Nach § 10b sind vom Erwerbspreis Enteignungsentschädigungen und Entschädigungen für Bergschäden abzuziehen, welche der Veräußerer während des für die Steuerberechnung maßgebenden Zeitraums für Minderung des Wertes des Grundstücks erhalten hat. Diese Bestimmung wird durch Annahme eines Antrages Dr. Weber (natl.) dahin geändert, daß der Abzug nicht erfolgt, soweit die Entschädigung nachweislich zur Beseitigung von Bergschäden verwendet ist. Ein Antrag des Zentrums, trotz dieser Verbesserung die ganze Bestimmung zu streichen, wird abgelehnt.

In § 10c wird der Abzug der Zinsen vorgesehen. Nach dem Kommissionsbeschluß werden dem Erwerbspreis für jedes Jahr des für die Steuerberechnung maßgebenden Zeitraums hinzugerechnet: bei land- und forstwirtschaftlichen Grundstücken 2½ Prozent, bei städtischen Grundstücken, wenn sie unbebaut sind, 2 Prozent, bei bebauten 1 Prozent. Hierzu liegt eine lange Reihe von Anträgen vor. Das Zentrum will die Unterscheidung zwischen bebauten und unbebauten Grundstücken beseitigen und den Zinsabzug bei städtischen Grundstücken durchweg auf 2 Prozent festsetzen. Die Nationalliberalen wollen die Unterscheidung zwar aufrecht erhalten, aber verkleinern, indem der Zinsabzug bei bebauten Grundstücken 1½ Prozent betragen soll. Nach der Vorlage soll nur die Hälfte dieser Zinsen abgezogen werden können, wenn der für die Steuerberechnung maßgebende Zeitraum nicht mehr als fünf Jahre beträgt. Die Nationalliberalen beantragen, bei bebauten Grundstücken auch in diesem Falle den Abzug der vollen Zinsen zuzulassen. Ähnliche Anträge in dieser Beziehung haben auch das Zentrum und die Konservativen gestellt.

Die Abgg. Trimborn (Z.) und Weber (natl.) befürworten die Anträge, die von den Abgg. Cuno (Vp.) und Potthoff (Vp.) scharf bekämpft werden, während Abg. Graf Westarp (kons.) sich für den nationalliberalen Antrag ausspricht.

Bei der Abstimmung werden angenommen Zentrumsanträge auf Erweiterung der beim Zinsabzug anzurechnenden Aufwendungen, sowie auf Erhöhung der Wertgrenze bei den Weinbergen von 200 auf 300 Mark für die Zulassung des landwirtschaftlichen Zinsabzuges von 2½ Prozent. Weiter werden angenommen die Anträge der Nationalliberalen, wonach der Zinsabzug bei städtischen bebauten Grundstücken 1½ Prozent beträgt, und wonach ferner bei nicht mehr als fünfjährigen Zeiträumen bei Bauplätzen, dagegen nicht bei bebauten Grundstücken, nur die halben Zinsen abgezogen werden dürfen. Im übrigen werden die Kommissionsbeschlüsse bestätigt.

Die rückwirkende Kraft auf den 12. April 1910, den Tag, an dem der Entwurf im Reichstage eingebracht worden war, sowie die Rückbeziehung auf den 1. Januar 1885 in § 11 wird zurückgestellt. Angenommen wird schon jetzt die Bestimmung, wonach auf 40 Jahre zurückgegriffen wird, wenn der Erwerb des Grundstücks auf Erbfall usw. beruht und der letzte steuerpflichtige Rechtsvorgang nicht in die Zwischenzeit fällt.

Zu den Paragraphen 12 bis 15 werden verschiedene Abänderungsanträge eingebracht, die Staatssekretär Wermuth ablehnt. § 15 wird mit einem Antrage Müller-Fulda (Z.) angenommen, wonach die nach § 10 1 bis 3 zulässigen Abrechnungen auch hier in Abzug gebracht werden können. Die §§ 16 bis 19 bleiben unverändert. § 20 bringt die Steuerskala. Auch hier wendet sich der Staatssekretär gegen die vorgeschlagenen Abänderungen.

Nach weiterer Debatte werden die §§ 20 und 21 mit geringen Änderungen angenommen, ebenso der zurückgestellte § 11 Abs. 4. Nach einer Diskussion über § 22, betreffend die Steuerbefreiungen, vertagt sich das Haus auf Freitag 11 Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(7. Sitzung.) *Rs.* **Berlin,** 19. Jan.

Auf der Tagesordnung steht an erster Stelle die von der Fortschrittlichen Volkspartei eingebrachte

Landratsinterpellation.

Die Begründung übernahm der Abg. Lippmann (fortschr. Vp.). Er führte zahlreiche Fälle an, auf die sich die Interpellation stützt. So sprach er unter anderem über das Benehmen des Landrats Schroeder in Wittgenstein, der bekanntlich durch sein merkwürdiges Auftreten einem Lehrer gegenüber großes Aufsehen erregt hat. Landrat Schroeder sei, so führte er aus, noch immer im Amt, trotzdem die Gerichtsverhandlung ihm offenbar Unrecht gegeben habe. Des weiteren ging der Redner auf die Vorgänge bei der Wahl in Labiau-Wehlau ein, und führte mehrere Beispiele an, wo die Einsicht in die Wählerlisten und ihre Abschrift erschwert oder gar verhindert worden sei. Am eingehendsten verbreitete er sich über den kürzlich zum Abschluß gebrachten

Landratsprozeß in Greifswald,

in dem der Gutsbesitzer Becker-Bartmannshagen wegen Beleidigung des Landrats von Maltzahn und des Grimmener Kreisausschusses zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden ist. Er wiederholte noch einmal die in der dreiwöchigen Prozeßverhandlung erörterten Tatsachen und verlas eine Anzahl von Briefen, aus denen er schloß, der Landrat habe Becker auf die konservative Seite hinüberzuziehen versucht. Den Hauptvorwurf machte er dem Landrat von Maltzahn, weil er seinen Schreiber als kommissarischen Gutsvorsteher nach Bartmannshagen schickte. Zum Schluß bringt er noch den Fall des Lehrers Schacht vor, der wegen seiner politischen Tätigkeit angehalten worden sei, seine Amtspflicht in der Schule nicht zu vernachlässigen. Zuletzt kommt es zu

erregten Szenen,

als Redner behauptet, die Linksliberalen würden ebenso politisch bewertet wie die Sozialdemokraten, die außerhalb der Verfassung gestellt würden, und verlangt, daß die Vorrechte, die gewissen Kreisen in Preußen zugebilligt würden, abgeschafft werden müßten.

Der Minister des Innern von Dallwitz

bezeichnet diese letzteren Behauptungen als absolut unbegründet, da eine derartige Bevorzugung nicht bestünde, und auch während seiner Amtsführung nicht bestehen solle. Im Falle Schroeder habe er noch keine Schritte ergreifen können, da Revision eingelegt und das Gerichtsverfahren noch nicht abgeschlossen sei. Er könne in ein schwebendes Verfahren nicht eingreifen. Die Vorgänge bei den Wahlen in Labiau, namentlich die Beschwerden wegen der Wählerlisten, seien sehr aufgebauscht. Er bestritt, daß eine beabsichtigte Erschwerung der Abschriftnahme dieser Listen seitens des Landrats vorgelegen habe, derselbe habe im Gegenteil alles getan, was in seinen Kräften lag, diese Listen zu verbreiten.

Darauf wies der Minister eine ganze Reihe von Behauptungen, die sich gegen die beiden Landräte in Wehlau und Labiau richteten, als glatte Erfindung zurück. Dann ging er zu den Anschuldigungen gegen den Landrat von Maltzahn-Grimmen über. Auch diese bezeichnete er als durchaus unbegründet. Der Minister kam zu dem Schluß, er sehe keine Veranlassung, gegen die Landräte vorzugehen.

Abg. Hennig-Köslin (k.) schloß sich den Ausführungen des Ministers an, wendet sich gegen die Angriffe der gegnerischen Presse in bezug auf den Becker-Prozeß und verbreitet sich über die aus diesem Anlaß in die Welt gesetzten Unwahrheiten.

Nach der Rede des Abg. Hennig vertagt sich das Haus auf morgen.

Die Kieler Unterseeboot-Katastrophe.

In der Budgetkommission des Reichstages verlas Staatssekretär von Tirpitz eine amtliche Meldung aus Kiel über die

Ursache und den Verlauf

des Unfalls des Unterseebootes „U. 3". Das Unterseeboot machte am 17. Januar vormittags in der Heikendorfer Bucht Trimmübungen, wobei durch Füllen der Tanks das Boot in tauchbereiten Zustand gebracht wird, ohne daß eine eigentliche Unterwasserfahrt stattfindet. Das Boot taucht so weit ein, daß das Deck eben unter Wasser kommt, während der Kommandoturm über Wasser bleibt. Als beim ersten Trimmen der umgelegte hintere Ventilationsmast ins Wasser kam, trat durch den Schieber, der diesen Mast gegen das Boot abschließt, aus bisher unerklärter Ursache in schnellsteigender Menge Wasser in den Maschinenraum ein. Der Kommandant ließ sofort die hinteren Ballasttanks ausblasen, um das Boot hinten zu erleichtern. Außerdem wurde versucht, das eindringende Wasser mit der Lenzpumpe auszupumpen. Die Sicherheitsgewichte wurden gelöst und fielen. Zugleich wurden Telephonboje und Hebebojen steigen gelassen. Trotz dieser Maßregeln stieg das Wasser im Maschinenraum schnell so weit, daß der Raum verlassen werden mußte. Die Leute zogen sich zunächst in die Zentrale zurück und schlossen das Schott, welches auch zunächst dicht hielt. Infolge der eingetretenen starken Neigung des Bootes floß vermutlich in den einzelnen Akkumulatorenzellen Säure über, wodurch

Kurzschluß entstand

und einige Hartgummikästen, in denen sich die Akkumulatoren befinden, zu schwelen anfingen. Wegen des entstehenden Qualmes gab der Kommandant den Befehl, daß die Besatzung sich hinter das druckfeste Schott des Torpedoraumes (also des vierten Raumes) zurückziehen sollte. Er selbst blieb in der Zentrale und blies von dort aus nunmehr auch die vorderen Ballasttanks aus, um das Boot vorn, wo sich die Mannschaft befand, über Wasser zu bringen. Der Aufforderung, mit in den Torpedoraum zu kommen, folgte er nicht, sondern ging, als er es wegen der Chlordämpfe in der Zentrale nicht mehr aushalten konnte, in den Kommandoturm, um von dort das Ausblasen fortzusetzen. Später lief auch die Zentrale durch nachdringendes Wasser teilweise voll. Der Unfall war von „U 1" sofort bemerkt worden. Durch Telephonboje wurde von „U 3" die Meldung aufgenommen: „Der hintere Teil ist voll Wasser gelaufen." Es folgte nunmehr unverzüglich die in ihrem Verlauf und Ergebnis bekannte Rettungsaktion.

*

Beileidskundgebungen.

Über die Unterseebootskatastrophe ließ sich der Kaiser durch den Prinzen Heinrich eingehend Bericht erstatten. Auch von dem Geschwaderchef ist dem Kaiser ein ausführlicher Bericht zugegangen, dem der Monarch sein Beileid an dem Unglücksfall telegraphisch zum Ausdruck brachte, wobei er die Haltung der Mannschaft besonders lobend anerkannte. — Erwähnt sei ferner, daß der österreichische, dänische, englische, der französische und der japanische Marineattaché usw. im Auftrage ihrer Regierungen dem Staatssekretär des Reichsmarineamts ihre aufrichtige Anteilnahme zum Ausdruck gebracht haben.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 20. Januar 1911.

—* **Stempelung der Zeugnisse zum Führen von Kraftfahrzeugen.** Nach einem Runderlaß vom 12. November v. J. sind die dem Antrage auf Erteilung der Erlaubnis zum Führen eines Kraftfahrzeuges beizufügenden amtsärztlichen Zeugnisse, ferner die Führerzeugnisse und die Bescheinigungen über die Zulassung von Kraftfahrzeugen zum Verkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen dem Zeugnisstempel von je 3 Mark unterworfen. Die Ortsbehörden sind angewiesen, die Nachverstempelung dieser Zeugnisse und Bescheinigungen herbeizuführen.

—* **Eisenbahnfrachtbriefe.** Die Frist für den Aufbrauch der alten Frachtbriefe läuft am 31. Dezember 1911 ab und haben von diesem Zeitpunkte ab nur noch die in der Eisenbahnverkehrsordnung vom 26. Oktober 1909 vorgesehenen Frachtbriefmuster Gültigkeit.

× **Halver,** 20. Jan. Die infolge des Rauhfrostes entstandenen Störungen an den Fernsprechleitungen im hiesigen Bezirk sind behoben worden.

= **Halver,** 20. Jan. Wie alljährlich so feiert auch der Turn-Verein Halver e. V. in diesem Jahre den Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers. Die Vorbereitungen zu demselben sind schon lange in eingehender Weise getroffen und verspricht die Feier nach den uns vorliegendem Programm einige genussreiche Stunden. Außer Konzert, turnerischen Darbietungen, Stabübungen, Geräte turnen, Pyramiden Couplets etc. wird neben dem Festspiel welches der Bedeutung des Tages angepaßt ist ein 5 Aktiges Schauspiel zur Aufführung gelangen, betitelt „Am Grabe der Mutter". Die schon längere Zeit stattgefundene Proben haben denn auch schon bewiesen daß die Rollen sich durchweg in guten Händen befinden. Das Stück selbst steht in seinen Erfolgen unerreichbar da und bildet eine ungemein durchgreifende Handlung aus dem Volksleben. Es erschien in kürzerster Zeit in 5 Auflagen, der beste Beweis wie sehr in dieser Handlung das Herz des Volkes getroffen worden ist. Die massenhaft vorliegenden Dankschreiben beweisen am besten die große nachhaltige Wirkung die das Schauspiel hinterläßt. Ein solches von den vielen Hundert lautet: Gebe bekannt, daß wir das Stück am Grabe der Mutter 3 mal aufführten, daß der Saal jedesmal überfüllt war und wir dieses Stück zu den besten zählen können, die noch aufgeführt wurden. Diese kurzen Umrisse einesteils, nicht zum wenigsten aber bietet uns der Name des Turn-Vereins Halver e. V. Gewähr für eine in jeder Beziehung würdige Veranstaltung mit nur erstklassigen Darbietungen, sodaß wir auch an dieser Stelle einen Besuch bestens empfehlen können und wünschen wir dem Verein ein volles Haus. Nicht unerwähnt wollen wir lassen daß der Kaisersaal des Herrn Stenger neu renowiert ist und dadurch nunmehr einen angenehmen Aufenthalt bietet.

\+ **Deckinghausen,** 20. Jan. Am vergangenen Samstag hielt der hiesige M.-G.-V. im Vereinslokale seine diesjährige Generalversammlung ab, welche zahlreich besucht war, und vom 1. Vorsitzenden A. Börsch um 9½ Uhr eröffnet wurde, nach Verlesung des Protokols der vorletzten Versammlung wurde zur Tagesordnung übgegangen. Der Vorsitzende erstattete zunächst den Jahresbericht, welcher von der Versammlung mit Beifall aufgenommen wurde Hiernach wurde vom Kassierer der Kassenbericht erteilt, die Einnahmen betrugen M. 860,37, die Ausgaben M. 727.48, mithin bleibt ein Kassenbestand M. 132.89, welche von den beiden Revisoren für richtig befunden wurden und wurde dem Kassierer Entlastung erteilt Bei der Vorstandswahl wurden gewählt: 1. Vorsitzender Aug. Börsch, 2 Vorsitzender Rich. Kappe, 1. Schriftführer Wilh. Kückelhaus, 2. Alb. Sachs, 1. Kassierer Otto Schröder, 2. Fritz Feld, 1. Bücherwart Otto Schreiber, 2. Paul Sachs, Ad. Kappe Beisitzer, Fahnenträger Albert Lechleitner, Fahnen-Offiziere E. Gürke und Ad. Kappe. Unter Punkt Verschiedenes wurde beschlossen, an einem Wettstreit teilzunehmen und wurden noch einige Anträge erledigt, worauf die Versammlung gegen 12 geschlossen wurde.

= **Schalksmühle,** 20. Jan. Nach Eintritt des Tauwetters wurden die Arbeiten am Bahnbau wieder eifriger betrieben. Das beweisen auch die weithin dröhnenden Sprengschüsse, die jetzt alltäglich wieder die Luft erschüttern, sodaß die Fensterscheiben klirren. Diese unangenehme Begleiterscheinung ist leider unvermeidlich und muß daher ertragen werden. Man wird hier in Schalkmühle froh sein, wenn die Arbeiten beendet sind; damit hats indes gute Weile.

Lüdenscheid, 17. Januar. Mit herrenlosem Geld muß sich der hiesige Magistrat herumplagen. Vor Jahren wurde hier eine Jugendsparkasse eingerichtet, aber vor einiger Zeit wieder aufgelöst. Trotz mehrfacher Aufforderung haben bisher nicht weniger wie 104 berechtigte Personen ihr Guthaben nicht abgehoben, was um so wunderbarer ist, als sich unter den Guthaben Beträge bis zu 197 und 260 Mark befinden. Der Magistrat erläßt deshalb nochmals eine öffentliche Aufforderung zur Abhebung.

* **Breckerfeld,** 19. Jan. Der „Jesus von Breckerfeld" vor dem Reichsgericht. Der Hausierer Friedrich Siegmund von hier, der am 1. Dezember v. J. von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen des bekannten „Jesus"schwindels in Epscheid bei Breckerfeld zu einem Jahre Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden ist, hatte gegen das Urteil Revision beim Reichsgericht eingelegt Die Strafkammer hatte Betrug, Unterschlagung und Urkundenfälschung angenommen. Die Revision des Verurteilten rügte Rechtsverkennung und formelle Fehler; sie wurde aber vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Witten, 17. Januar. Von dem hiesigen Verein Wittener Haus- und Grundbesitzer wurden seinerzeit dem Abgeordnetenhause Petitionen eingereicht, in welchen um Deckung der durch die Roburitexplosion in Witten-Annen am 28. November 1906 hervorgerufenen Schäden aus Staatsmitteln gebeten wurde. Die Petitionen wurden vom Abgeordnetenhause der Staatsregierung zur Erwägung überwiesen. In der nunmehr herausgegebenen Uebersicht der Entschließungen der Staatsregierung auf die Beschlüsse des Hauses der Abgeordneten heißt es, daß die wiederholten Ermittelungen einen Anlaß zum Eingreifen mit Staatsmitteln nicht ergeben haben.

Hamm, 18 Jan. Die „Aufwältigungsarbeiten" auf der Zeche „Radbod" sind vor kurzem beendet worden, und es ist zu hoffen, daß die gerichtliche Untersuchung gegen die Beamten der Grube nunmehr auch bald zum Abschluß gebracht wird, da durch die Arbeiten alles noch fehlende Material zu Tage gefördert worden ist. Es handelt sich bei dieser Untersuchung um das vom Staatsanwalt gegen die Grubenbeamten eingeleitete Verfahren, was, wie vielfach geschehen, nicht mit dem privaten Beleidigungsprozeß des Direktors Andre gegen den Redakteur der Bergarbeiterzeitung zu verwechseln ist. Dieser Prozeß ist ja beendet, und während der Verhandlungen haben zahlreiche Vernehmungen über eine Reihe von Umständen stattgefunden, die mit der Ursache des Unglücksfalles zusammenhängen. Hierbei wurde festgestellt, daß sich die Ursache des Unglücks nicht sicher feststellen läßt, und daß eine Schuld der Verwaltung nicht nachgewiesen werden kann. Die Bergverwaltung wird aber den Abschluß der Untersuchung gegen die Beamten der Grube abwarten und dann an die Ausarbeitung einer genauen Beschreibung

des Unglücksfalles gehen, die in Form einer Denkschrift abgefaßt werden wird.

Radevormwald, 19. Jan. Der Streik in der Feilenindustrie beendet. Der Radevormwalder Zeitung entnehmen wir folgendes: Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, haben in einer neuerdings stattgehabten Verhandlung mit dem Remscheider Oberbürgermeister Jarres und den Arbeitervertretern sich letztere für die Aufhebung des Streiks erklärt Die Wiederaufnahme der Arbeit steht für den Anfang nächster Woche zu erwarten, wird aber von dem Ergebnis der Abstimmung der Arbeiter abhängig sein die heute in den in Radevormwald und Remscheid stattfindenden Versammlungen vorgenommen werden sollen.

Aus der Grafschaft Mark vor 100 Jahren.

Vor 100 Jahren stand die Mark unter französischer Herrschaft. Napoleon war auf dem Gipfel seiner Macht.

England, das er wegen seiner gewaltigen Seemacht nicht angreifen konnte, suchte er durch die Kontinentalsperre wirtschaftlich zu ruinieren. Er verfügte die Konfiskation aller englischen Waren auf dem Festlande von Europa und erließ das unbedingte Verbot des Handelsverkehrs, ja sogar jedes Briefverkehrs mit England, kurz, die Ausschließung alles Englischen.

Was das für die Industrie der Grafschaft Mark bedeutete, ist schwer mit kurzen Worten zu schildern. Schon zur Zeit der Hansa war der Stahlausfuhr aus der Mark nach England bedeutend und in der napoleonischen Zeit gingen die hier fabrizierten Eisenwaren, wie Messer, Sackhauer und andere Waren nach England und von dort weiter in die Welt. Nun lag diese Industrie völlig darnieder. Wie fand man sich in der Mark in die Lage? Man fügte sich scheinbar ins Unvermeidliche, aber im Stillen nährte man die Hoffnung auf den Tag, welche die Befreiung vom Drucke der Fremdherrschaft bringen sollte.

Charakteristisch ist, daß man in jener Zeit, die wirklich keinen Anlaß zur Freude und zur geselligen Heiterkeit gab, zahlreiche Gesangvereine und Gesellschaften gründete „zur Erhöhung des geselligen Vergnügens". Doch das war nur das äußere Aushängeschild, wodurch man sich gegen die Ueberwachung französischer Spione sichern wollte. In Wirklichkeit wollte man nur einen Ort haben, wo man ohne Furcht vor Verrat und persönlicher Gefährdung die Ereignisse des Tages besprechen und die Hoffnungen, welche die deutschen Herzen bewegten, austauschen konnte. Es war gefährlich, diese Hoffnungen kundzutun oder gar seinem Grimm gegen den Tyrannen Europas in deutlichen Worten Ausdruck zu geben, darum tat man es verblümt im Liede. Damals war gerade das Lied aufgekommen: „Es kann ja nicht immer so bleiben, hier unter dem wechselnden Mond; es blüht eine Zeit und verwelket, was mit uns die Erde bewohnt". Diesem ganz unpolitischen Liede wurde ein politischer Sinn untergelegt; es wurde traveltiert und mit manch kräftigem Refrain versehen, in dem Napoleon übel mitgenommen wurde. Forschten die französischen Späher diesen Gesängen einmal nach, so hatte man nichts anderes gesungen als jenes Philister-Liedchen mit seiner sanften Melodie, das wenig nach Aufstand und Empörung schmeckte.

Verschiedene solcher Gesellschaftsgründungen, z. B. die der Gesellschaft „Konkordia" in Hagen fanden im Herbste des Jahres 1808 statt.

Es war das Jahr, welches dem scheinbar unbesiegten Napoleon die ersten empfindlichen Niederlagen brachte, vor allem in Spanien, wo man sich überall gegen Napoleon erhoben hatte.

Sein schneller Blick erkannte die Folgen, die solch ein Unglück nach sich ziehen konnte und mußte. Wenn der Glaube an seine Unüberwindlichkeit schwand unter den von ihm geknechteten Völkern, und sie einmütig, wie die Spanier sich gegen ihn erhoben, woher wollte er die Macht nehmen, sie niederzuwerfen!? Mit Aufbietung seiner ganzen Energie suchte er die Scharte wieder auszuwetzen. Durch verschärfte Rekrutierung, Zurückziehung von Soldaten aus Deutschland und Aufbietung der Truppen der Rheinbundsstaaten, suchte er eine neue Armee für den Kampf in Spanien zu schaffen. Und manches junge deutsche Blut aus der Mark hat dort sein Leben lassen müssen. Wenn es auch damals noch keine Eisenbahnen und Telegraphen gab, so eilten die Nachrichten über das Unglück, das Napoleon in Spanien getroffen, mit unglaublicher Schnelligkeit durch Europa und erweckten Hoffnungen in vielen Herzen. In Norddeutschland gährte es überall. Am 25. August schrieb der Minister vom Stein jenen verhängnisvollen Brief an den Fürsten Wittgenstein, der in Napoleons Hände geriet, daß man die täglich wachsende Erbitterung gegen Napoleon schüren und nähren müsse. Von den Plänen welche überall im Osten und Westen Norddeutschlands im Sommer und Herbste von den Vaterlandsfreunden geschmiedet wurden, geben uns die Aufstandsversuche, welche das Frühjahr brachte, einen Begriff und Beleg. So erhoben am 21. April sich die hessischen Bauern in der Gegend von Wolfhagen. Oberst von Dörnberg, den der König Jerome entsandte, um sie auseinander zu jagen, war gerade das Haupt der hessischen Verschwörung, wurde aber in dem Augenblick, in welchem er Jerome selber gefangen zu nehmen hoffte, durch einen falschen Freund verraten und von den Truppen in Cassel im Stiche gelassen. Zu den Bauern flüchtend, führte er diese gegen die Hauptstadt, wurde aber am 24. April geschlagen und rettete sich nach Böhmen.

Oberstleutnant von Emmerich, der in Oberhessen noch einen Aufstandsversuch wagte wurde gefangen und hingerichtet, Major von Schill, der so ruhmvoll im Jahre 1807 Pommern verteidigt hatte und jetzt als Chef eines Husarenregiments in Berlin stand, rückte am 28. April eigenmächtig mit seinem Regimente von Berlin aus und hatte nichts Geringeres im Sinn, als das ganze nordwestliche Deutschland zum Aufstande zu bringen und den König von Westfalen zu vertreiben. Trotz mehrere Erfolge welche er errang, wurde er doch gezwungen, zum Meere zu flüchten und fand den Heldentod in Stralsund. Herzog Wilhelm von Braunschweig schlug sich mit seinem „Korps der Rache" von 2000 Mann von Böhmen aus quer durch Deutschland hindurch bis zur See nach Elsfleth, wo er von englischen Schiffen aufgenommen nach Spanien gebracht wurde, um in englischem Dienste mit der hannöverschen Legion dort weiter den Kampf gegen Napoleon fortzusetzen.

Nachrichten über alle diese Bewegungen und Ereignisse durften die Zeitungen natürlich nicht bringen, aber durch Briefe und Reisende wurden sie in den Gesellschaften und Vereinigungen zur Mitteilung gebracht, und die Freiheitshoffnungen wurden dadurch lebendig erhalten und gestärkt.

Auch in anderer Weise erstarkte die Volkskraft. Wenn die alte Industrie in der Mark darniederlag, so nahmen auf der andern Seite Handel und Gewerbe dadurch einen nicht unerheblichen Aufschwung, daß Napoleon die hunderte von Grenzpfählen, der zahlreichen Herrschaften und Gebiete, aus denen Westfalen und Rheinland bis dahin bestanden hatte, niederhauen ließ, die Grenzen Frankreichs öffnete und durch Erbauung von Landstraßen neue Verkehrswege bahnte. Napoleon war ein alles umfassendes Genie. Bezeichnend ist, wie er mitten unter wichtigen Staatsgeschäften den Nutzen nicht vergaß, den die französische Industrie aus Spanien ziehen konnte. Er ließ Massen spanischer Wolle von Burgos und Santender, als angeblich den Engländern gehörig, nach Frankreich schaffen zur Verarbeitung. Derartiges kam nicht nur Frankreich zu Gute, sondern indirekt auch den französischen Vasallenstaaten; und während die Eisenindustrie damals gänzlich darniederlag, fing die Textil-, speziell die Tuch-Industrie in der Mark an aufzublühen.

So wuchs Mut und Kraft zum geduldigen Harren und Hoffen auf Gott, daß er das Morgenrot der Freiheit zu seiner Zeit wieder aufgehen lassen werde und man tröstete sich einstweilen:

Es kann ja nicht immer so bleiben
Hier unter dem wechselden Mond.

Zur Nieden-Hagen.

Hoffestlichkeiten im Kaiserschloß.

Ordens- und Krönungsfest.

Die Saison am deutschen Kaiserhofe spielt sich jahraus, jahrein nach denselben Bestimmungen ab, beginnt mit dem Krönungs- und Ordensfest am 18. Januar, den beiden Couren „für Zivil und Militär", bringt die großen Hofbälle und die kleinen Schloßbälle, einige Hofkonzerte, und erreicht mit dem Fastnachtsball in der Minute, die zum Aschermittwoch hinüberleitet, pünktlich ihr Ende.

Den Reigen eröffnet das Krönungs- und Ordensfest, ein großes Hof- und Volksfest von ausgesprochen altpreußischem und patriarchalischem Charakter. Wie zur Zeit der Königin Luise ist hier Krone und Volk in engstem, festlichem Verein, denn es werden an die tausend Personen aus allen Ständen, vom General und Minister bis zum Weichensteller und Kassenboten, auf das Schloß befohlen zur Empfangnahme der langersehnten Orden und Ehrenzeichen. Die Vorbereitungen zu diesem Fest überwacht der Kaiser immer sehr angelegentlich, er begibt sich dann sogar zur Küche, um sich davon zu überzeugen, ob auch für die Bewirtung der kleinen Leute liebevoll gesorgt ist. Im Rittersaal findet vor den inthronisierten Majestäten und überhaupt dem ganzen Hof die Ordenscour statt. Die Neudekorierten werden vom Präses der General-Ordenskommission einzeln aufgerufen, worauf sie dem Kaiserpaar pantomimisch durch eine Verbeugung ihren Dank ausdrücken und durch die Bildergalerie in die Schloßkapelle gelangen, wo der herkömmliche Dankgottesdienst abgehalten wird. Nicht minder feierlich gestaltet sich dann die Ordenstafel. Im Weißen Saal stehen die Tafeln für die Mitglieder des Kaiserhauses, des diplomatischen Korps, für die Ritter des Ordens vom Schwarzen Adler, aber auf besondere Anordnung des Kaisers speisen hier auch einige Vertreter der niederen Ordensklassen und Inhaber von Ehrenzeichen und Medaillen in bunter Reihe zwischen den Hochbegnadeten und Erlauchten.

Vollends gemütlich wird dieses Hoffest, wenn nach Schluß der Tafel das Kaiserpaar in den Prunkgemächern Cercle abhält und die dabei sonst übliche Rangordnung außer Kurs setzt. Tags darauf findet mit höchstem Pomp im Rittersaal des Schlosses das Kapitel des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler statt.

Das Zeremoniell dieses feierlichsten Aktes ist vom Kaiser neu gestaltet worden, besonders durch die früher nicht üblich gewesene Heranziehung von Musik. Trompeter mit ganz neu eingeführten tubenartigen, mit Banderolen geschmückten Instrumenten sind im Rittersaal und auf dem ehedem gediegen silbernen, jetzt aber nur noch versilberten Chor aufgestellt, ferner ein Trompeterkorps im zweiten Gliede hinter den Tubabläsern. Der eigentlichen Kapitelsitzung geht allemal die feierliche Investitur der im Laufe eines Jahres neu ernannten Ritter durch den Ordensgroßmeister, den Kaiser und König, vorauf. *Courtier.*

Nah und Fern.

□ **Die warme Stube.** Fast noch herber als der hungernde Mensch wirkt der frierende auf unser Gefühl. Er verkörpert die vollkommene Niederlage, die der Mensch im Kampf mit den Naturgewalten erfahren hat. Das Heim ist uns nicht nur ein äußerliches Zeichen des Besitzes, sondern im weitesten Verstande ein Sinnbild der Kultur. Das Heim ist die Erfüllung des dringlichsten menschlichen Bedürfnisses. Erst mit dem Suchen von Schutzstätten gegen die Unbilden der Witterung beginnt der Aufstieg der Menschheit aus der Niederung der Tierähnlichkeit in die Höhe der Gottähnlichkeit. Zwischen der Wildnis und der rohesten Höhle liegt eine Kluft, deren Überbrückung nur dem für die höchsten Aufgaben bestimmten Menschen gelingen konnte. Höhle aber und Palast liegen friedlich nebeneinander! Sie sind nur im Wesen ein verschiedener Ausdruck des gleichen Bedürfnisses, der gleichen Gesittungsrichtung. Sie sind das Eingeständnis, daß die waltende Natur stärker ist in ihrer unbeeinflußbaren Kraft als der Mensch, und die freudige Gewißheit zugleich, daß die Klugheit des Menschen zwar nicht die Natur, aber ihre Einwirkungen besiegen kann! Die Kälte hat den Menschen in die geschlossenen Räume gedrängt. Und die Feuerstätte war immer der ideale Mittelpunkt der Wohnung. Er war der Altar, und in seinen Gluten verehrten die ersten Menschen die Gewalt und die spendende Güte der Götter. Und wenn der entwickelte Mensch das Feuer nicht mehr als Gott sah, der Herd blieb ihm immer das Wesen des Hauses und zugleich das Sinnbild all jener sittlichen Güter, die im Hause, in der Familie gepflegt werden. Wer an den Herd flüchtete, war geschützt, und wäre er selbst ein Mörder! Aus diesen Vorstellungen kommen auch wir nicht heraus. Der heimlose, frierende Mensch gleicht uns dem aus unserer Gemeinschaft ausgestoßenen. Und aus dem Widerstreit dieser Empfindungen, daß wir einen schon ohne die ersten Menschheitsbesitztümer sehen, der doch ganz Mensch ist, leitet es sich her, daß der Mahnruf immer Widerhall finden muß: Sorget allüberall, daß selbst der Elendeste, wenn er friert, eine warme Stube finde!

o **Der Dortmunder Bankdirektor Ohm geistig minderwertig.** Der Düsseldorfer Irrenarzt Dr. Voß erklärt in einem Gutachten, daß bei dem Direktor Ohm der in Dortmund verkrachten Niederdeutschen Bank, die soviel andere Geschäfte mit in ihren Konkurs zog, geistige Minderwertigkeit in so hohem Maße vorhanden sei, daß durch sie seine Strafbarkeit ausgeschlossen sei. Auf Grund dieses Gutachtens hat der Verteidiger den Antrag gestellt, Ohm aus der Haft zu entlassen oder ihn in einer Universitätsklinik auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen.

o **Eine Rabenmutter.** In Bramfeld bei Hamburg setzte eine Frau ihr zwei Jahre altes Söhnchen auf den glühenden Kochherd, so daß das Kind entsetzliche Brandwunden erlitt. Die Frau warf dann das wimmernde Kind ins Bett und ging zum Vergnügen. Als das Geschrei des Kindes immer markerschütternder wurde, drangen Nachbarn in die Wohnung. Sie fanden das verbrannte Kind, außerdem aber noch drei weitere Kinder, die völlig ausgehungert waren. Die Kinder wurden in Obhut genommen, die Mutter wurde verhaftet.

o **Durch einen Schneeball blind.** Einen traurigen Beweis dafür, wie leicht die harmloseste Spielerei schier endloses Herzeleid eintragen kann, bringt ein Unfall, der sich in Gersdorf im Erzgebirge zutrug. Ein neunjähriger Schulbube warf nach einem andern mit einem Schneeball. Dieser traf den Jungen so unglücklich ins Gesicht, daß er auf beiden Augen erblindete.

o **Allerlei Russisches.** Von St. Petersburg aus sind neuerdings wieder 260 politische Gefangene, meist Studenten, nach Sibirien transportiert worden. Bald darauf erfolgten durch die Polizei Haussuchungen in verschiedenen Stadtvierteln St. Petersburgs. 15 Personen sind verhaftet, meist Studierende. Eine geheime Spielhölle wurde aufgehoben. 60 Herren und Damen wurden auf das Polizeibureau geführt, die in der Wohnung des Kollegienrats Jurkowski Macao spielten. — Aus Sebastopol wird gemeldet, daß aus dem Kriegshafen 200 Revolver, System Nagan, gestohlen wurden. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Der Prozeß gegen die Professorwitwe Herberich** wurde am Donnerstag fortgesetzt, wiederum vor einem dichtgedrängten Zuhörerkreis aus der guten Gesellschaft. Die Angeklagte benahm sich während eines großen Teils der Verhandlung ziemlich herausfordernd; erst zum Schluß wurde sie ruhiger. Das Interessanteste an der Verhandlung selbst war die Aussage des ersten Ehemanns der Angeklagten, des ehemaligen Reichstagsabgeordneten Dillinger, wonach Frau Herberich geistig nicht normal ist.

§ **Verurteilung eines Branntweinfälschers.** Der Drogist Kovacs und sein Angestellter Kozlovacski in Großbecskerek (Ungarn), die Branntwein hergestellt hatten, nach dessen Genuß zahlreiche Menschen gestorben waren, wurden vom Strafgerichtshof in Großbecskerek wegen fahrlässiger Tötung zu 9600 bezw. 200 Kronen Geldstrafe verurteilt. Als mildernd kam in Betracht, daß Kovacs den Spiritus von einer soliden Firma erhielt und als Todesursache bei denen, die von dem Schnaps getrunken hatten, übermäßiges Branntweintrinken festgestellt wurde.

§ **Unterschlagungen eines Kriminalkommissars.** Das Bromberger Schwurgericht verurteilte den dortigen Kriminalkommissar Schreiber, der zwei weiblichen Staatsgefangenen Beträge von 50 Mark und 100 Mark unterschlagen hatte, wegen Verbrechens im Amte zu einem Jahre Gefängnis.

§ **Bestrafte Duellanten.** Die Schneidemühler Strafkammer verurteilte den Majoratsbesitzer Grafen Heinrich von der Goltz auf Czaycze wegen Herausforderung zum Zweikampf zu zwei Wochen, den Baron Knigge wegen Kartelltragens zu einem Tage Festungshaft. Graf Goltz hatte seinen Gutsnachbarn von Kobierowski auf Pistolen fordern lassen; die Forderung war aber abgelehnt worden.

§ **Todesurteil für einen fünffachen Mörder.** Gegen den Schneidergesellen Pawlow, der angeklagt war, Anfang November den St. Petersburger Schneidermeister Löwenstein, dessen Frau und drei Gesellen ermordet zu haben, wurde in der russischen Hauptstadt verhandelt. Trotzdem Pawlow bis zuletzt leugnete, kam das Gericht zu der Überzeugung, daß er der Täter sei, und verurteilte ihn zum Tode durch den Strang.

Letzte Nachrichten.

Beuthen O.-S., 19. Jan. Die Bischöfe von Russisch-Polen richteten einen Erlaß an die Geistlichkeit, in dem sie den Besuch des Theaters verbieten und den Geistlichen nahelegen, auch dem Volke vom Theaterbesuch abzuraten.

Kattowitz, 19. Jan. In Schoppinitz wurden zwei galizische Arbeiter als Falschmünzer verhaftet; sie hatten Ein- und Zweimarkstücke gefälscht, die zahlreich beschlagnahmt wurden.

Saarbrücken, 19. Jan. Ein Sergeant vom 70. Infanterieregiment rettete eine Dame, die auf einem Teich eingebrochen war. Ein mit ihr eingebrochener Herr ertrank.

Rom, 19. Jan. In der italienischen Provinz Umbrien wurde ein Erdstoß wahrgenommen, der große Panik hervorrief, einige Häuser wurden beschädigt.

Sosnovice, 19. Jan. Auf einem Hüttenwerk erstickten bei einem Brande ein Aufseher und drei Arbeiter.

San Francisco, 19. Jan. Der Flieger Ely stieg hier mit einem Doppeldecker nach dem vor San Francisco liegenden Kreuzer „Pennsylvania" auf, wobei es ihm gelang, auf dem Deck des Kreuzers glatt zu landen.

Bürger-Gesangverein Halver.

Montag den 23. Jan.

Versammlung

im Vereinslokal Gasth. z Löwen

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstandes
2. Beratung der Statuten
3. Verschiedenes

Der prov. Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuerlisten der Gemeinden Lüdenscheid Land und Hülscheid pro 1911, enthaltend diejenigen Steuerpflichtigen, welche von einem steuerpflichtigen Einkommen mit unter 900 Mark zu einem fingierten Einkommensteuersatz veranlagt sind, liegen vom 23. d Mts. ab 14 Tage lang auf dem Amtsbureau in Lüdenscheid, Zimmer Nr. 3, zur Einsicht offen.

Lüdenscheid, 18. Jan. 1911.

Der Amtmann: Strosser.

Suche per Anfang März ein ordentliches, zuverlässiges

Zweitmädchen

Frau Paul Roelle

Lüdenscheid, Liebigstraße 13.

Evang. Gemeinde Brügge.

Sonntag, den 22. Januar.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst
Nachm 2 Uhr: Jugendverein.
Nachm 3½ Uhr: Jungfrauenverein
Nachm. 6 Uhr: Evangelischer Verein (Monatsversammlg.)
Montag 8½ Uhr: Posaunenchor
Mittwoch 8½ Uhr: Posaunenchor.
Donnerstag, 4 Uhr: Frauenverein. (Generalversammlg.)
Donnerstag 9 Uhr: Kirchenchor.
Freitag 8½ Uhr: Musikabteilung des Jugendvereins.

Dobbermann-Hund

entlaufen, auf den Namen „Treu" hörend. Wiederbringer erhält Belohnung.

A. Berker, Linken.

Empfehle zu billigsten Tages preisen sämtliche

Futterartikel

wie:

Trockenschnitzel, Laplata Kleie Kleienmelasse, Rübkuchen, Rübkuchenmehl, Baumwollsaatmehl, russ. Hafer, Pferdehäcksel u. s. w.

C. H. Clever, Oberbrügge.

Carl Fastenrath, Halver i. W., Frankfurterstr. 2.

Mein diesjähriger Inventur-Ausverkauf

beginnt mit dem **20. d. Mts.** und endet am **10. Februar.**

Während dieser Zeit wird auf **Extra-Tischen** ausgelegt, ein grosser Teil meiner Lagerbestände zu **ganz wesentlich ermässigten Preisen** zum Verkauf und bietet sich dadurch Gelegenheit zu wirklich **beachtenswertem und vorteilhaftem Einkauf.** Unter anderen grosse Posten Leibwäsche, Unterröcke, Schürzen, Kleider- u. Schürzen-Siamosen, Biber, Hemdentuche, Tischzeuge, Wolldecken, Bukskin, Arbeiterbekleidung usw.

Einige hundert Kleiderstoff-Reste zu ganz enorm billigen Preisen.

Für Näherinnen habe einen grossen Posten **Besätze** ausgelegt, die **staunend billig** sind.

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion wird während dieser Zeit mit **20 Prozent Rabatt** abgesetzt.

Verkauf nur gegen Kasse! **Umtausch findet nicht statt!**

Man beachte bitte die Preise in meinen Schaufenstern!

Tüchtiger

Fallhammerschmied

der Kleineisenwarenbranche als **Vorarbeiter** sofort gesucht

Offerten mit Gehaltsansprüche und Zeugnissen unter **E H 1000** an die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers Halver erbeten.

Zwei Schreinergesellen

sofort gesucht

Adolf Woeste. Oberbrügge

Wir suchen für unsere Feilenfabrik fleißige **nicht organisierte**

Arbeiter

unter guten Lohn- u. Verpflegungs-Verhältnissen.

Angebote unter Angabe der bisherigen Tätigkeit an

G. Frowein & Co.
Bergerhof
bei Radevormwald, Rhld.

Wir suchen sofort **nicht organisierte**

jugendl. Arbeiter

(Hand- und Maschinenhauer), sowie

Hülfsarbeiter

für dauernde Beschäftigung und guten Lohn. Eventuell werden Reisekosten u. Umzug vergütet.

Offerten unt. **Nr 100** an die Exped dieser Zeitung erbeten.

Für Mitte oder Ende Februar ein tüchtiges

Dienstmädchen

gesucht.

Frau Wilh. Kluthe,
Lennep, Mittelstraße 7.

Zum 1 April 1911 event auch früher, wird für ein **Galanteriewaren-Geschäft** ein

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie gesucht. Angebote bef unter **X 33** die Geschäftsst des Allgemeinen Anzeigers Halver.

Zum

Flechten u. Ausbessern

von

Sessel u. Rohr-Stühlen

hält sich bestens empfohlen.

Franz Schmidt, Oberbrügge.

Internat. Auskunftsstelle für

Erfinder

über die Pariser Convention zum Schutze des geist. Eigentums. Bei Anfragen Skizzen beifügen.

Intern. Patent-Union, Verviers.

Bekanntmachung.

Die Gemeindevertretung hat beschlossen, den in der Gemeinde Halver wohnhaften Veteranen, die sich während eines der Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71 in Feindesland befunden haben, eine Ehrengabe von 20 Mk. jährlich zu zahlen.

Weitere Voraussetzung für den Anspruch auf die Ehrengabe ist:

1. Veranlagung zu keinem höheren Einkommensteuersatze als 12 Mk.;
2. ununterbrochene Anwesenheit in der Gemeinde Halver seit 1. April 1907

Anträge auf Zahlung der Ehrengabe für das laufende Rechnungsjahr sind unter Vorlage der Militärpapiere bis zum 22. d. Mts. dem Amte einzureichen oder im Zimmer 3 des Amtshauses mündlich zu stellen

Halver, den 16. Januar 1911.

Der Amtmann: Thomas

Freiwillige Feuerwehr Halver.

Geburtstagsfeier
Sr. Majestät des Kaisers.

Samstag, den 21. Januar, 8½ Uhr abends

Abendessen

im Vereinslokal. Unsere aktiven und passiven Mitglieder mit ihren Damen laden wir hierzu freundlichst ein

Liste zum Einzeichnen liegt bis Freitag abend im Vereinslokal offen. Preis des Essens M. 1 20 pro Person Für unsere aktiven Mitglieder ist das Essen frei.

Der Vorstand.

Sparkasse Kierspe

verzinst alle Einlagen bei tageweiser Verzinsung bis auf Weiteres, also auch im Jahre 1911 noch mit

4 Prozent.

Max Laifle

Oberbrügge, Ohlerweg 18

empfiehlt

sämtliche Winterartikel

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Knaben- u. Mädchen-Sweaters, Mädchen-Hauben u. Knaben-Mützen, gestrickte Mannesjacken, Woll-Untertaillen, Schlafdecken, Umschlagtücher, Herren-, Damen- und Kinder-Wollhandschuhe, Wanten, Kinderärmel in schwarz und weiss, Unterleibchen, schwarze Höschen etc.

Habe einen Posten

: Tuch-, Pilot- und Manchester-Hosen :

wegen vollständiger Aufgabe dieses Artikels zu den **denkbar billigsten Preisen** zum Verkauf angesetzt.

Trotz enorm billigen Preisen

auf alle Waren Rabatt.

Turnverein Halver

eingetr. Verein.

Sonntag den 22. Jan., nachm. 4 Uhr im Kaisersaal des Herrn Fr. Stenger

Geburtstagsfeier

Sr. Maj. des Kaisers u Königs.

Programm: Konzert, turnerische und theatralische Aufführungen, Ansprache etc.

Abends 8 Uhr: Ball.

Eintrittspreise: Nichtmitglieder zahlen zum Konzert Mk. 0.50, Vorverkauf Mk. 0.40, Ball Mk. 1.--. Turner der deutschen Turnerschaft zahlen für die ganze Festlichkeit Mk. 0.50.

Unsere Ehren- und passiven Mitglieder sind zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Der Turnrat.

Turn-Verein Oekinghausen.

Sonntag, den 29. Januar, nachmittags punkt 4 Uhr, im Saale des Herrn E. vom Berg:

Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers und Königs

durch **Konzert, turnerische u theatralische Aufführungen.**

Abends 8 Uhr:

Ball.

Eintrittspreise: Konzert 50 Pf, Ball 1 M, Konzert und Ball 1.25 M. Turner, welche der deutschen Turnerschaft angehören, zahlen für die ganze Festlichkeit 50 Pf Mitgliedskarte ist vorzuzeigen. Karten im Vorverkauf sind bei den Mitgliedern zu haben. Karten zum Konzert im Vorverkauf 40 Pf.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Evangelische Gemeinde Halver.

Sonntag, den 22. Januar.
Vorm 10 Uhr: Predigt, Pastor Meyer.
Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Dienstag abend Kirchenchor.
Donnerstag abend Posaunenverein

Evangelisches Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 22 Januar.
Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde
Nachm. 5½ Uhr: Jünglingsverein, Versammlung,
Donnerstag abend 8¾ Uhr: Bibelbesprechstunde.
Samstag abend 8¾ Uhr: Gebetsstunde.
Sonntag nachmittag 5½ Uhr: Frauen- und Jungfrauenverein.
Mittwoch nachm 4 Uhr: Arbeitsstunde.
Freitag abend 8¾ Uhr: Jungfrauenverein, Mitteilungen von Fräulein Baechle, Erholungsheim Massenhausen.

Blau-Kreuz-Verein Halver.

Sonntag den 22 Januar, nachmittags 1½ Uhr: Hoffnungsbund
Nachm. 5 Uhr: Biblisch. Vortrag
Abends 8½ Uhr: Generalversammlung (Nur für Mitglieder)
Mittwoch abend 9 Uhr: Bibelbesprechung
Samstag abend 9 Uhr: Gebetstunde.

Käse

Edamer
Holländer
Limburger

feinste Allgäuer Ware empfiehlt billigst

Max Laifle, Oberbrügge.

Frische

Süßrahmbutter

der Molkerei Radevormwald in stets frischer Ware

A. Schäckermann, Halver.
Elberfelderstr. 1, Frankfurterstr. 32.

Konsumverein

für Halver und Umgegend e. G. m. b. H.

General-Versammlung
am Sonntag, den 29. Jan. nachm. 4 Uhr im Lokale des Herrn Wilh. Weyland, (Gasthof zur Post) in Halver.

Tagesordnung

1 Jahres- und Geschäfts-Bericht
2. Bericht des Aufsichtsrats
3 Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes
4 Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns.
5 Wahl der Vorstands- und Aufsichtsrats-Mitglieder.
6 eventl. Verschiedenes.

Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.

N. B. Die Bilanz- und Jahres-Rechnung liegt vom 21. bis 28. Januar im Geschäftszimmer der Genossenschaft Elberfelderstr 10 zur Einsicht der Beteiligten offen.

Der Aufsichtsrat.

M.-G.-V. „Liedertafel" Halver.

Samstag, den 21. Jan. abends 9 Uhr

Chorstunde

im Vereinslokal Zimmer links
Um allseitiges Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

M.-G.-V. „Arion" Halver.

Samstag, den 21. Jan. abends punkt 8½ Uhr

Chorstunde.

Der Vorstand.

Wissenschaftliche



beurteilt **berühmter Phrenologe.** Nur einige Tage zu sprechen **Wirtschaft Heckmann, Halver.**

Rotkohl, Weißkohl, Wirsing, Blumenkohl, Rosenkohl, Sellerieknollen und Porree frisch eingetroffen.

Fritz Bangert, Halver.

Ia. Süßrahmbutter

frisch eingetroffen

Ernst Neuser, Halver.

